

Anno Domenica M^oXC^oVIII^o initium sumsit Cisterciense Coenobium.

Anno Domenica incarnationis M^oC^oXiiii^o constructa est Morimuntensis Ecclesia.

Anno Domini M^oC^oXXii^o constructa est Abbatia Campensis.

Anno Domini M^oC^oXXviii^o Abbatia caepit Walckenriedensis.

Anno Domenica incarnationis M^oC^oXXXii^o constructa est Abbatia Portensis.

Anno M^oC^oLXXV^o 6. Kal. Junii constructum hoc est Monasterium veteris Cellae Sanctae Mariae cujus Oratorium Anno M^oC^oLXXX^oViii^o dedicatum est, Amen.

Bischof Martin von Meißen stiftete 1175 Altäre. Es folgt 1177 und 1180 die Weihe von Kapellen durch Bischof Martin und 1198 die des Oratoriums der Jungfrau Maria und Aller Heiligen. Daran schließen sich Weihen von fünf Kapellen durch die mitwirkenden Bischöfe Everhard von Merseburg und Berthold von Naumburg. Die Allerheiligenkapelle wurde die Begräbnisstätte des Stifters des Klosters Markgraf Otto des Reichen und der Seinen.

Markgraf Friedrich der Ernsthafte faßte im Frühjahr 1336 den Plan, eine neue Fürstengruft, die Andreaskapelle, zu erbauen. Als Bauleiter erscheint Meister Gobilinus, als Zimmermeister Johannes, als Maler Johannes.

Seit 1524 begannen die Mönche, deren das Kloster bis zu 80 gehabt hatte, dies zu verlassen, 1545 übergab der letzte Abt das fast ganz entvölkerte Kloster dem Kurfürsten Moritz, der es dem Verfall überließ, während die Klostergüter verpachtet wurden. Unter Kurfürst August, der 1550 Altenzella besichtigte, begann das Zerstörungswerk damit, daß dieser vielfach Bau- und Einrichtungsteile an benachbarte Gemeinden verschenkte.

Die Zerstörung der Stiftskirche hängt wahrscheinlich aufs engste zusammen mit Augusts Schloßbau in Nossen, der in wesentlichen Teilen in den Ziegeln der Ruine erbaut ist. Auf Gesuch der Stadt Nossen überwies ihr Kurfürst August 1563 Werkstücke aus dem Kloster zum Bau der Nossener Kirche, darunter zwei Türen vom Sommer-Rembter und Gasthause. Dagegen wünschte er zu erhalten: die Abtei mit dem Garten dahinter, die Schütthäuser und alle anderen Gebäude, die nicht für Zwecke des Kirchenbaues niedrigerissen werden sollten.

1580 war in den Kirchen- und Abteigebäuden „nichts zu inventarisiren“, da alles zerbrochen, zerschlagen und meist der Dachung beraubt sei. Die Tore waren erbrochen, die Gräber der Fürstlichkeiten aufgerissen und beraubt. Das Ende bereitete dem Klosterbau ein Blitzschlag 1599. Es brannte bis auf das Winterrefektorium aus. Das Gebiet des Klosterbaues wurde Wiese, Grasfleck, diente zur Viehweide.

Erst 1676 erfolgte der erste Schritt planmäßiger Fürsorge. Kurfürst Johann Georg II. ließ durch Wolf Caspar von Klengel die Fürstengräber untersuchen. Unverkennbar bestand eine klare Erkenntnis über deren Lage an Ort und Stelle nicht mehr, sondern wurde an der Hand